

Wie kann man Unrecht wiedergutmachen?

Aus einer Rede von Werner Bundschuh, Obmann der Johann-August-Malin-Gesellschaft, gehalten in Luhansk am 7. September 1998 anlässlich einer Spendenübergabe an ehemalige Zwangsarbeiter/innen.

[...] Sie wurden von einem verbrecherischen Regime in jungen Jahren unter Zwang aus ihrer Heimat verschleppt und nach Vorarlberg gebracht. Als Historiker haben wir uns mit dieser Problematik auseinandergesetzt und den Zwangsarbeitereinsatz in Vorarlberg von 1939-45 erforscht. Vor allem M. Ruff kommt das Verdienst zu, durch ihr Buch "Um ihre Jugend betrogen" die Erinnerung an diesen schrecklichen Zeitabschnitt in unserem Land wachgehalten zu haben.

Viele Firmen und Unternehmen, die Zwangsarbeiter/innen beschäftigt haben, existieren nicht mehr. Sie können deshalb auch keine angemessene Entschädigung mehr leisten. Manche jedoch wollen sich heute aus der historischen Verantwortung stellen, sie wollen mit dieser Zeit nichts mehr zu tun haben, ja sie behaupten, es gäbe keine Betroffenen mehr. Sie meine Damen und Herrn, sie sind der lebende Gegenbeweis: Ihr Leben wurde durch die Verschleppung in jungen Jahren nachhaltig geprägt: Wir wissen, dass auch ihre Rückkehr in ihre Heimat schwer war, dass sie jahrzehntelang auch in ihrer Heimat unter dem "Aufenthalt in Feindesland" gelitten haben! [...]

Wir sind hier in Lugansk jedoch nicht nur um Spendengelder zu überbringen, sondern wir wollen auch Kontakte knüpfen und Verbindungen herstellen. Die Vergangenheit sollte uns Lehren geben, wie wir die gemeinsame Zukunft in Europa besser gestalten können. Wir wollen mit unserer Aktion einen bescheidenen Beitrag zu einem besseren Verstehen leisten, wir wollen einen kleinen Baustein zum "gemeinsamen Haus Europa" setzen. Und so hoffen wir, dass unser Besuch, der nach mehr als fünfzig Jahren vielleicht auch manche persönliche, manche schmerzliche Wunde wieder aufgerissen hat, ein Hoffnungsschimmer für eine friedliche Zukunft für uns, unsere Kinder und Kindeskindest ist. In diesem Sinne fassen sie unseren Besuch hier in Lugansk als ein kleines Zeichen für eine notwendige Völkerverständigung auf, damit wir nie mehr das erleben müssen, was sie erlebt haben. [...]

Als Nachgeborene tragen wir keine unmittelbare Schuld an den Ereignissen von damals. Aber niemand kann sich aus der moralischen Verantwortung und aus der Geschichte stellen, die ihm durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk, Land oder Staat auferlegt ist. Wir müssen diese Erkenntnisse an unsere Jugend weitergeben, in der Erwartung, dass die Zukunft besser wird als die Vergangenheit. Danke.

Text: www.malingesellschaft.at/aktuell/weiteres/zwangsarbeit/rede-des-obmannes-der-malin-gesellschaft-gehalten-im-rathaus-von-luhansk-am-7-september-1998-anlaesslich-einer-spendenuebergabe-an-ehemalige-zwangsarbeiter-innen/

Aufgaben (M4)

1. Lies den Text aufmerksam durch und streiche die Passagen, die mit der Wiedergutmachung zu tun haben, an!
2. Was bedeuten die Sätze: „Als Nachgeborene tragen wir keine unmittelbare Schuld an den Ereignissen von damals. Aber niemand kann sich aus der moralischen Verantwortung und aus der Geschichte stellen, die ihm durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk, Land oder Staat auferlegt ist.“
3. Überlege dir Argumente für eine Diskussion zum Thema „Wie kann man Unrecht wiedergutmachen?“ in der Klasse!